

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

301 (30.10.1916) Erstes Blatt



Eine Unterredung mit Hindenburg und Ludendorff.

Wien, 29. Okt. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Mitarbeiters Dr. Paul Goldmann mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg und mit General Ludendorff. Auf die Frage nach der Kriegslage erwiderte Hindenburg: Es steht so günstig als nur möglich, und alles wird weiter gut gehen. — Ueber die Dauer des Krieges sagte der Generalfeldmarschall: Das hängt von unsern Gegnern ab. Es wäre möglich, daß das Jahr 1917 die entscheidenden Kämpfe bringt. Ich weiß nur, daß wir den Krieg durchkämpfen werden bis zur Entscheidung. Und General Ludendorff fügte hinzu: Wir denken nicht an Frieden. Wir sind entschlossen, den Krieg weiter zu führen. Auf den Hinweis, daß in Oesterreich-Ungarn die Stimmung gut sei, daß aber doch das Ende des Krieges herbeigeführt werden, erklärte Hindenburg: Das kann ich wohl verstehen. Das Ende des Krieges wünschen wir alle, und das österreichisch-ungarische Volk hat in diesem Kriege seine volle Pflicht getan. Aber noch ist die Zeit der Erfüllung nicht gekommen, noch müssen neue Opfer gebracht werden, damit die bisherigen nicht vergeblich seien. Ludendorff fügte hinzu: Sagen Sie Ihren Freunden in Oesterreich, daß es nur ein Mittel gibt, den Krieg abzukürzen: Den festen Willen, ihn siegreich zu beenden. Jeder einzelne, ob Soldat oder nicht Soldat, muß sich durch Tat oder Befähigung in den Dienst des Krieges stellen. Im weiteren Verlauf der Unterredung äußerte Hindenburg: Dafür, daß die russischen Massen sich erschöpfen, sorgen vor allem die russischen Heerführer. Wir haben uns vor der großen Zahl der Russen niemals gefürchtet. Wir kennen keine Uebermacht. Ludendorff erklärte: Uebermacht und Gefahren existieren nur für die Schwachen. Ein jeder Wille schafft sich sein Schicksal selber. Es gibt kein Verhängnis. Hindenburg wies dann weiter darauf hin, daß die Zeit des Munitionsmangels in Russland jetzt bereits vorüber ist, und daß das bevorstehende Zufrieren der Flüsse von Arganest und Wladimiroff die Auffüllung der Bestände noch schwieriger machen wird.

Eine Anspielung auf die vielfach verbreitete Meinung, so sei Hindenburgs Programm, den Krieg nur im Osten zu beenden, beantwortete dieser mit der Erklärung, daß die Entscheidung ebensoviele im Osten wie im Westen gesucht werden kann, je nachdem die Ereignisse da oder dort günstige Vorbedingungen für sie schaffen. Von einer Verklärung der Westfront kann nicht die Rede sein, führte der Generalfeldmarschall dann weiter aus und sagte: Unsere Front im Westen steht bombenfest, und wenn auch die Gegner mit ihrem riesigen Aufwand von Artillerie und Munition hier und da ein wenig Boden gewinnen, durchkommen sie nie. Sie können noch dreißig Jahre angreifen, wenn sie Menschen genug haben. Die Franzosen zeigen im gegenwärtigen Kriege eine große Zähigkeit. Aber sie rotten sich selbst durch diese Kampfweise aus, und auch ihre Zähigkeit wird ihnen nichts nützen, wenn sie schließlich nicht mehr da sein werden. Das französische Volk dankt dieses Schicksal vor allem den Engländern. Wenn die Engländer im Frühjahr eine neue Offensive in demselben Stil verlangen, so werden sie Frankreich um den Rest seines Heeres und damit seine Volkskraft bringen. An dem Urteil über den Wert der militärischen Leistungen Englands wird auch dieser Krieg wenig ändern. Namentlich die großen englischen Strategen sind auch diesmal ausgeblieben. Ueber Rumänien sagte Hindenburg: Die Rumänen gehen zurück und bekommen ihren Zahltag. Ich habe ihr Losgehen begrüßt, denn so sind wir aus dem Stellungskrieg herausgekommen und konnten endlich wieder einmal zu frischen fröhlichen Operationen übergehen. Hindenburg erwähnte auch, daß er seit Kriegsbeginn nur einmal sieben Tage Urlaub genommen hat und außerdem, für die Widerstandskraft des Soldaten sei die Hauptfrage der Schlaf.

Die Arbeitslosenfrage in Belgien. (Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 29. Oktober. Unsere Heeresleitung will die Arbeitslosen in den besetzten Gebieten, insbesondere in Belgien, zu Arbeiten im öffentlichen Interesse heranziehen. Unsere Gegner bestreiten sich, diese durch-

aus verständliche und auf völkerrechtlichen Regeln sich aufbauende Anordnung als Veranlassung zur Zwangsarbeit darzustellen. In Wirklichkeit handelt es sich um folgendes: Die Arbeitslosen in Belgien, die nachgerade zu einer Kamalität geworden sind, sollen zur Arbeit aufgefordert werden. Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß in Belgien, das im Frieden den größten Teil seiner Fabrikate nach dem Auslande sandte, durch die englische Seesperrung eine hochgradige Arbeitslosigkeit und damit Hand in Hand ein schwerer Mangel an Lebensmitteln eingetreten ist. Das deutsche Generalgouvernement handelt also nur im Interesse der belgischen Bevölkerung, wenn es die Arbeitslosen zu Arbeiten im eigenen Lande anhält, zumal ja diese Arbeiten (Wiederherstellung von Straßen, Brücken und öffentlichen Gebäuden) dem Lande selbst zugute kommen. Das Generalgouvernement wird dabei gewissenhaft darauf halten, daß die belgischen Arbeiter nicht zu Arbeiten für Heeres- und Kriegszwecke herangezogen werden.

England wird natürlich darauf hinweisen, daß ja das amerikanisch-spanische Hilfskomitee für die Verpflegung der Belgier sorgt, so daß von einem Mangel an Nahrungsmitteln keine Rede sein könne. Es muß aber dabei in Betracht gezogen werden, daß ja diese Hilfsaktion jeden Augenblick aufhören kann, England verfolgt die amerikanische Lebensmittelversorgung für die belgische Bevölkerung schon von jeher mit scheelen Augen. Aus diesem Grunde haben wir geradezu die Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Belgier Arbeitslosigkeit und damit Gelegenheit zum Brotverderb vermeidet.

Dazu kommt noch, daß die Ernährung einer Bevölkerung aus Wohlstandsmitteln auf die Dauer demoralisierend wirkt. Wer sich freiwillig zur Arbeit meldet, wird höhere Löhne erhalten, wer erst zur Arbeit gezwungen werden muß, wird mit niedrigeren Löhnen vorlieb nehmen müssen. Nach Möglichkeit wird man auf die freiwillige Regelung der Arbeitslosenfrage bedacht sein, aber die deutsche Heeresleitung wird auch nicht davor zurücktreten, Elemente, die nicht arbeiten wollen, zur Arbeit zu zwingen. Und wenn sich dies auf belgischem Gebiete nicht wird durchführen lassen, so wird man diese Arbeitslosen in den benachbarten Wirtschaftsgebieten, also auf deutschem Boden, verwenden. Deutschland hält sich dabei durchaus an die völkerrechtlichen Bestimmungen, die Haager Anordnungen über den Landkrieg geben der Macht, die ein Land besetzt hat, das Recht, alle Vorkehrungen zu treffen, um nach Möglichkeit die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten. Gibt es aber eine bessere Maßnahme zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und zur Wiederherstellung des öffentlichen Lebens, als die Anweisung zu geregelter Arbeit?

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober. Mittlich.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nach starkem Feuer zwischen Guedecourt und Vesboens ist die Entwicklung der Angriffe der Engländer worden größtenteils durch unsere Artilleriewirkung niedergehalten; wo sie zur Durchföhrung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen. Dabei sind 2 Panzerkraftwagen durch Volkstreff er zerstört worden.

Später drangen östlich von Vesboens zwei feindliche Kompanien in unseren vordersten Graben ein; dort wird noch gekämpft.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Nur der Artilleriekampf erreichte auf dem Ostfer der Maas zeitweilig beträchtliche Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Fast die ganze Stosslinie hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, das westlich von Luch größte Heftigkeit annahm. Ein aus dem Waldgebiet östlich von Szelow erfolgter russischer Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Ostfront von Siebenbürgen nichts Neues.

Südlich des Doemoeser-Passes ist im Angriff Azuga erreicht; trotz zähen feindlichen Widerstandes sind in Richtung auf Campolung und auch weiter westlich Fortschritte gemacht worden.

Balkanriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage hat sich nicht geändert. Mazedonische Front.

Südöstlich von Kenali und im Cerna-Bozen sind feindliche Angriffe blutig gescheitert. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wechsel im Kriegsministerium.

Großes Hauptquartier, 30. Okt. Se. Majestät der Kaiser hat den Kriegsminister, Generalleutnant Bild von Hohenborn, mit der Beförderung eines Armeekorps im Westen beauftragt und dem Führer des 14. Reservekorps, Generalleutnant von Stein, zum Königlich preussischen Kriegs- und Staatsminister ernannt.

Diese Veränderung ist durch die Notwendigkeit veranlaßt, daß der über die militärischen Maßnahmen im Heimatgebiet entscheidende Minister über die in zunehmendem Umfang maßgebenden Bedürfnisse des Feldheeres durch umfassende Erfahrung als Truppenführer unterrichtet sein muß.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 29. Okt. Amtlich wird verlautbart: Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Erzherzog Carl.

Westlich von Orsova nahmen wir in überraschendem Angriff die beiden Dräberische Höhen (Noten Turm) Passes, südlich von Campolung und südlich von Predeal gewonnen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte unter erbitterten Kämpfen gelang es, an der siebenbürgischen Ostfront nichts von Belang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Westlich von Luch und am Stoschod heftiges feindliches Artilleriefeuer. Ein bei Selow verfruchteter Infanterieangriff der Russen wurde im Keime vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Küstenländlichen Front nimmt das feindliche Artillerie- und Minenwerferfeuer an Kraft und Umfang zu. Westlich von Gora und am Karst führte feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen vor.

In Tirol hat das italienische Feuer abgeflaut. Albanien unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ministerpräsident v. Koerber.

Wien, 29. Okt. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht vier kaiserliche Handschriften, wonach Baron Burian zeitweilig mit der Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums sowie mit der Zentraleitung in der Angelegenheit Bosniens und der Herzegowina betraut wird, dem Minister von Koerber volle Anerkennung und wärmsten Dank für die in diesen Bemühungen geleisteten ausgezeichneten Dienste ausgesprochen werden, ferner die Bitte der österreichischen Minister um Entbindung vom Amte genehmigend zur Kenntnis genommen und Ministerpräsident von Koerber mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut wird.

Budapest, 29. Okt. Wie das Ungarische Korrespondenz-Bureau von maßgebender Stelle erfährt, sind die Zeitungsmeldungen, nach denen der neuernannte österreichische und der ungarische Ministerpräsident übereingekommen seien, daß der Abschluß eines neuen Ausgleichs bis nach Beendigung des Krieges verschoben und bis dahin der zurzeit in Kraft befindliche Ausgleich verlängert werde, unbegründet.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. Okt. Amtlicher Tagesbericht. Mazedonische Front: Südlich des Prespa-Sees schwand Gehechte zwischen Aufklärungsabteilungen. Westlich der Bahn Bitolia-Cerin lebhafteste Artillerietätigkeit. Im Cerna-Bozen wieder einige erbliche Angriffe ab. Ebenfalls im Cerna-Bozen schwand die Angriffe des Feindes auf den Berg Dobrovolie und auf die Dörfer Truchin und Monte (?). Auf beiden Bardarufener schwand Artilleriefeuer. Vom Fuße der Belasica-Planina und an der Struma-Front ist außer vereinzelt Rumänenschüssen nichts Wichtiges zu melden. An der Regätschen Küste Ruhe.

An der Küste des Schwarzen Meeres und in der Dobrudschka forcierte Verfolgung des Feindes. Unsere Abteilungen stellten überall fest, daß der Feind überläßt und in Unordnung nach den Pontonbrücken bei Sarova, Braila, Nafitza und Tulitscha flieht. Die Brücke bei Sarova wurde am Morgen des 26. Oktober zerstört. Unsere vordere Abteilungen erreichten die Linie Dromo und die Gegend südlich von Babardag. Im Laufe der zwei letzten Tage machten wir über 800 Gefangene und erbeuteten sieben Kanonen, fünf Munitionskisten und viele Waagen. König der Donau stellenweise Gefangene. Wir besetzten eine Insel östlich von Sibirica (S.B.)

Sofia, 29. Okt. Bericht des Generalstabes vom 29. Oktober: Mazedonische Front: Zwischen Prespa-See und der Cerna lebhafteste Tätigkeit der Artillerie. Wir schlugen durch Gegenangriffe einen feindlichen Angriff zwischen der Eisenbahn Bitolia-Cerin und dem Cerna-Bozen ab. Mehrere Angriffe des Gegners beim Cerna-Bozen auf der Front der deutschen Truppen scheiterten. Im Moglenica-Tal und westlich des Bardarufener Fuße der Belasica-Planina schwand Geschützfeuer. An der Strumafont große Tätigkeit der Aufklärungsabteilungen und schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des Regätschen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: In der Dobrudschka dauert die Verfolgung des Feindes fort. 500 neue Gefangene wurden eingebracht; ebenso eine Gruppe Telephonisten des vierten sibirischen Korps. (S.B.)

Die Flucht der russisch-rumänischen Truppen aus der Dobrudschka.

Budapest, 30. Okt. „Az Est“ meldet aus Sofia: Die Flucht der geschlagenen Feindes aus der Dobrudschka ist so heftig, daß gar nicht die Rede sein kann, daß sie gegenwärtig die Russen und Rumänen befinden. Sicher ist, daß der flüchtende Feind bereits die Linie Dromo-Rost-Bagaj-Csuorovo-Dag-Slava-Serfesta-Slava-Rufesca-Babadag überschritten hat. Die in zwei Teile geteilten feindlichen Truppen suchen in Draila und in östlich von Zuleca bis Jaccoca gelegenen Ortschaften Zuflucht. Die Rumänen ziehen mehr gegen die Donau, die Russen zum Schwarzen Meer. Nach den eingetroffenen Berichten verloren die Feinde riesige Mengen Proviant und Feldmaterial. (S.B.)

Die innere Lage Rumäniens. (Eigener Drahtbericht.)

Stockholm, 30. Okt. Der Vertreter des „Berl. Lokal-Anzeigers“ erhielt einen Bericht aus Bukarest über die innere Lage Rumäniens. In Bukarest greift man heute kaum ein Wort an. Denker daran, daß das Land dem Abgange entgegensteuert. Trotz der pessimistischen Auffassung herrscht jedoch im Lande keine Panik mehr. Die allgemeine Auffassung sei, daß es besser sei, die Hände der Deutschen zu kommen, als Rußland auf Gnade oder Ungnade auszuliefern zu sein. Diesem über man Interesse, daß es schließlich nicht im deutschen Interesse sei, Rumänien gänzlich zu vernichten. Ratian habe in der Öffentlichkeit jeden Boden verloren und befindet sich völlig in den Händen der Entente. Aus diesem Grunde seien die Versuche, ein Ministerium auf breiterer Grundlage zu bilden, gänzlich fehlgeschlagen. Die Leiter der konventionellen Partei, Carp, Marghiloman und anderen, halten heute ein Zusammenarbeiten mit Brailanu für ausgeschlossen. Die Defensivität fordere dagegen ein konservatives Ministerium. Die nationale Spannkraft wurde besonders an

Großherzogliches Hoftheater.

Der Waffenschmied.

In der Aufführung des „Waffenschmied“ am Samstag stellte sich neben Herrn Seydel aus Hannover im letzten Augenblick auch noch eine Bewerberin um das Souveränat als Marie vor. Fräulein Elisabeth Durmann vom Landestheater in Prag bestatigt zwar eine anmutige, sehr seltene Erscheinung, doch konnte sie als Marie nicht so befriedigen, daß man wünschen sollte, sie als Nachfolgerin von Frau Müller-Reichel hier zu sehen. Die Stimme klingt sehr dünn und ist nur in der Höhe, die sie klar und rein herausbringt, ansprechend. Auch das Spiel wirkt zu gemacht und tot. Herr Seydel erfreute als Georg durch seinen warmen, wohlklingenden Tenor; sein fröhliches, natürlich-humorvolles Spiel und sein lebendiger Vortrag verhalfen ihm zu großem Erfolg beim Publikum. Es braucht wohl kaum mehr besonders darauf hingewiesen zu werden, daß Herr Seydel für das Karlsruher Hoftheater eine wertvolle Bereicherung bedeutet.

Lohengrin.

In der gestrigen Aufführung des „Lohengrin“, die vor fast ausverkauftem Hause stattfand und der auch der Großherzog zum Teil beiwohnte, stellte sich eine jugendliche Sängerin als Elsa vor, die einen großen und berechtigten Erfolg beim Karlsruher Publikum fand und wohl Anwartschaft besitzt, für das Braut der jugendlichen dramatischen Sängerin in Frage zu kommen. In Fräulein Meta Weber vom Stadttheater Nürnberg lernten wir eine hochintelligente Sängerin und äußerst geschmackvolle Darstellerin kennen. Sie gab eine Elsa von wirklich feinstem Vielerlei und poetischer Erscheinung. Die Stimme erhebt zu Anfang in der Mittellage schwach und leicht verhallt, doch sprach sofort die Reinheit und Prägnanz der Höhe an. Die anfängliche Zurückhaltung war auch anscheinend

nur auf Kosten der Befangenheit und ungewohnten Umgebung zu setzen, denn schon im zweiten Akt, nachdem Fräulein Weber sich eingeleitet hatte, war der Eindruck der Stimmliste bedeutend härter, und wir glauben eine sehr entwicklungsfähige Sängerin in ihr zu finden. Nach der „Pamina“, die sie doch ebenfalls noch singen wird, kann man sich dann ein abschließendes Urteil bilden.

Josef Schöböl hatte als Lohengrin einen ganz besonders guten Abend. Er glänzte geradezu mit seinem schönen, metallischen Tenor, auch die höchsten Töne klangen frei und leuchtend. Da er seinen Vortragsstil auch in der Auffassung und Durchdringung des Gotteslandes fast restlos erschöpfte, so ließ die Verfertigung des Wassers in der gestrigen Vorstellung, auch schon rein äußerlich betrachtet, wohl kaum einen Wunsch offen.

Soffentlich bewahrt sich das Verdict nicht, daß in der demnächst stattfindenden Wagneraufführung ein Tenor gehoren soll. Wir möchten wirklich gern endlich mal wieder eine Wagneraufführung mit unseren eigenen Deuten sehen. Es sind jetzt schon so viel Vorstellungen mit Gästen gewesen, daß man doch, wenn das nicht unbedingt notwendig ist, keine kommen lassen sollte. Nach dem gestrigen Erfolg von Herrn Schöböl kann man wohl annehmen, daß er nun auch den Ring mabelos durchführen wird, so daß man sich, wenn er so bei Stimme ist, wie als Lohengrin, in der Tat einen Genuß davon verprechen kann.

Herr Gieseler hielt auch als König Heinrich, was er schon als Landgraf und Vogner versprochen hat, er war wirklich ein König in der Darstellung und wurde auch gefänglich mit seinem besonders in der Fülle außerordentlich schönen Organ der schwierigen Partie gerecht. Die Gesamtaufführung des Lohengrin unter Herrn Veltung und mit den bekannten Leistungen des Herrn Wittner als Detrad verdient uneingeschränktes Lob, was auch vom Publikum durch lebhaften Beifall anerkannt wurde.

Aufführung eines bad. Dramatikers am Mannheimer Hoftheater.

„Die Gefangenen“.

Komödie von F. A. Schmid-Roer.

Der Name Schmid-Roer war bislang sicher nur den wenigsten als der eines Dichters bekannt. Man las ihn und da einmal in einer Zeitschrift ein paar gedankentiefere Gedichte, geistvolle Aphorismen und ein noch kleinerer Kreis kannte die trefflichen kulturphilosophischen Unterredungen über „Widrig und Pflüger“. Wer sich dann weiter um den Namen kümmerte, konnte erfahren, daß Schmid-Roer in Heidelberg als Privatdozent der Philosophie lebt und aus Durlach gebürtig ist. Eine Komödie nennt Schmid-Roer kein dramatisches Erstlingswerk „Die Gefangenen“. Wir dürfen dabei weder an die Komödie der Alten noch an unser Lustspiel denken, sondern an die commedia der Spanier, die den Namen ohne Rücksicht auf höhere oder tragische Entwicklung gebrauchen. Auch Dante nennt ja sein Menschheitsgedicht „divina commedia“ und im Danziger Sinne schrieb der Dichter hier auch in den „Gefangenen“ eine, seine „göttliche Komödie“. Das äußere Stoffliche Geschehen, an das sich ein nettes geistiges Theaterpublikum halten muß und meist hält, mütet in der Sturheit der geretzten Entwicklung, in der Verknüpfung und Lösung der Konflikte in einzelnen Szenen wie eine Groteske von Bedekind an und manchmal steigt im Betrachter sogar ein klein wenig Schmutz nach diesem Dichter der Wirklichkeitsfernen Tragikombdie auf, der — freilich ohne die gedanklich funktvollen Konstruktionen einer großen Weltanschauung, aber wahrscheinlich in krasserer Konzentration der Handlung aus dem Faktoreiner einen Drei- oder Einakter geschaffen hätte. Diese — immer bedenkende! — Schmutz

an Bedekind taucht in jenen Szenen auf, wo man statt gedanklicher Ausdeutungen tiefertragischer Lebensfälle lieber eine humorvolle Steigerung der dramatischen Handlung wünscht, wo man den philosophischen Dichter sucht und nur den philologischen Interpreten der Ideen findet, wo dramatische Wirklichkeit Elemente in Aussicht gestellt werden und doch schließlich sogar die hier notwendige humorvolle Parodie der Dinge anschießt. Aber der Grund, warum der Dichter sein Thema anfaßt, ist kein Werk verlangt, erfinden mancherlei Bedenken und angangen auch getrennt zur Achtung.

Das Stück ist zwar an kein bestimmtes Milieu gebunden. Denn für den Dichter galt Zeit und Ort des Geschehens nur als Hintergrund, um in ihm erdachten Ideen und Ideenträgern eine allgemeine Auffassung von der Herrschaft der Ideen vorzutragen.

Neuchefarradon, der Barbarentönig, ist in die jüdischen Lande eingedrungen und nicht nur der Einnahe Jerusalem. Beim Siegeszuge kommt die Rede auf die Juden und ihr leistungsfähiges Gebot, kein Schweinefleisch zu essen. Dem Barbarentönig dünkt solcher Formalismus sanftmütig lächerlich und er macht sich den Juden angeschlossen der gefangenen jüdischen Propheten Johanna zu zwingen, das Gebot zu übersehen. Der aber weigert sich; weigert sich auch, als er Leben und Familie in die Handfalle geworfen sieht. Da besteht Neuchefarradon durch die Vergerung erstickt und in seiner Kanne getötet, unter Jude „müsse“ nun Schweinefleisch essen, unter falls die Aeltesten samt jedem zehnten Mann der besten des Landes herben müssen. Nun heißt Johanna vor dem schweren Konflikt, der sich zwischen dem Propheten und dem tragischen Ernst gebildet wird: Soll er essen oder soll er nicht. Das ist höher: die formale Festigkeit des Gebotes oder das Leben so vieler Volksgenossen? Das soll sein

durch gebrochen, daß die Alliierten seit zwei Monaten Rumänien jede Selbständigkeit genommen haben. Immerhin, so lange Brattianu die Macht in Händen halte, sei keine Wendung möglich. Gestade darum lebe in zahlreichen Büchereien der Wunsch, die Leidenszeit des rumänischen Volkes möge bald enden.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 30. Okt. (Amtlicher Heeresbericht vom 29. Oktober.) In der Kaukasusfront unternahm der Feind auf dem rechten Flügel einen Angriff mit Handgranaten, der unter 5000 Verlusten für ihn abgewehrt wurde. Auf dem linken Flügel Feuergefechte. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten. (W.B.)

Konstantinopel, 30. Okt. Anlässlich des zweiten Jahrestages der Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen den Türken und den Russen veröffentlichten die Blätter Artikel, in denen hervorgehoben wird, daß die Türkei in das dritte Kriegsjahr härter als je eintrete. Sie geben einen Überblick über die Kriegsergebnisse, in deren Verlauf sich die türkische Armee mit unvergänglicher Ruhm bedeckt habe, und geben ihrer feinen Ueberzeugung von dem endgültigen Sieg der Verbündeten Ausdruck. (W.B.)

Der Streit der Entente um Syrien und Arabien.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 27. Oktober.

Der Streit innerhalb der Entente um das Fell des türkischen Ärens nimmt immer höhere Formen an. Um Kleinasien, besonders um Syrien, streiten sich Frankreich und Italien, und die leidenschaftlichen Debatten über dieses Thema in den französischen und in der italienischen Presse deuten darauf hin, daß hinter den Kulissen auch unter den Staatsmännern der lateinischen Schwesterstaaten scharfe Gegensätze bestehen. England sah diesem Streit zwischen Frankreich und Italien zu nicht ruhig zu, weil er ihm für seine eigenen Pläne auf Syrien vorteilhaft schien. Frankreich sah dann annehmend eine Stellungnahme Englands zu dem syrischen Problem verlangt, und Großbritannien sah sich genötigt, der Republik bestimmte Versprechungen über einen Anteil an der erhofften syrischen Beute zuzugestehen. Darauf führt man die während der italienischen Nationalen zurück, daß weder England noch Frankreich dem italienischen Bundesgenossen Ansprüche auf Kleinasien zugeteilt hätten. Diese diplomatische Komödie endete dann, wie jüngst der frühere Ministerpräsident von London, Eugène Jung, ausgedrückt hat, damit, daß plötzlich England zugunsten und gegen die künftige Festlegung Englands und Frankreichs in Kleinasien protestierte, weil ja eine englisch-französische Herrschaft in Kleinasien gegen das Dardanellenprogramm des Völkervertrages verstößt würde.

Neuerdings hat sich nun der Streit um das Fell des türkischen Ärens auf Arabien ausgedehnt. Nachdem es England durch den Futsch von Mekka und durch die Ausruhmung des ehemaligen Emir Faisal zum Großherrn von Mekka gelungen ist, einen Teil der Araber zum Abfall vom Khalifat zu bringen, sieht britische Vandalen Arabien als ein künftiges Beuteobjekt an. England hatte schon immer zum Schutze Ägyptens und Indiens nach der Westbesetzung Arabiens getrachtet. Die französische Presse protestiert neuerdings gegen diese englischen Pläne auf Arabien, sie verlangt, daß die Entente jenen jeden Wunsch nach Länderwerb in Arabien unterdrücke und sich auf wirtschaftliche Eroberungen beschränken sollen. Während sich England und Frankreich über Arabien streiten, wird in der mohammedanischen Welt immer deutlicher die Empörung über die abtrünnigen Araber von Mekka hervor. Die indischen Mohammedaner erklären, daß sie Hussein Pascha nie anerkennen würden, sie haben sogar Resolutionen gefaßt, daß der abtrünnige Emir nicht würdig sei, die Heiligkeit von Mekka zu bewahren. Aber auch arabische Scheichs bekämpfen den sehr eingeschränkten Plan, in Hussein Pascha einen Gegenüber aller Mohammedaner zu schaffen. Eine Anzahl angesehener arabischer Scheichs haben dem Kaiser Hussein den Krieg erklärt und dem Sultan in Konstantinopel den Treueid erneuert. Die muslimischen Mächte unserer Zeit sind durch diese Verhältnisse der Entente.

... in eine Sphäre reicht, wo Nergal-Sarezer weder heimisch ist noch sein will. Und zu der Ideenragade und der Haupt- und Staatsstragade schließt sich noch eine Familienragade daneben, in der Johanna's Gattin Mara mit ihrem Gatten dem Volkswahn und der Stumpfheit der Volksmenge unterliegt, sie aber ohne Johanna's Ausblick ins neue Reich und sehnsüchtigen Ausblick ins neue Reich und sehnsüchtigen Ausblick ins neue Reich und sehnsüchtigen Ausblick ins neue Reich...

... in eine Sphäre reicht, wo Nergal-Sarezer weder heimisch ist noch sein will. Und zu der Ideenragade und der Haupt- und Staatsstragade schließt sich noch eine Familienragade daneben, in der Johanna's Gattin Mara mit ihrem Gatten dem Volkswahn und der Stumpfheit der Volksmenge unterliegt, sie aber ohne Johanna's Ausblick ins neue Reich und sehnsüchtigen Ausblick ins neue Reich und sehnsüchtigen Ausblick ins neue Reich...

Konstantinopel, 30. Okt. Der Wali und Kommandant von Medschä, Abdul Aziz Ben Suud Pascha, sandte an den Sultan ein Telegramm, worin er ihn zu den Siegen der Türken beglückwünscht und verlangt, es möge ihm durch Freide der unvergängliche Marsch gegen den Emir von Mekka, Hussein, aufgetragen werden, dessen Empörung und Vereinigung mit den Feinden des Islam alle Stämme tief erregt habe. (W.B.)

England.

Der englische Mannschaftsbedarf.

Notterdam, 30. Okt. Die Times schreibt: Wie verlautet, teilt das Kriegsdepartement allen Beamten in seinem Bureau, die im Alter von 19 bis 25 Jahren stehen, mit, daß sie nicht länger im Department verwendet werden, falls sie für den Kriegsdienst tauglich sind.

Die englischen Verluste.

London, 29. Okt. Die Verlustlisten vom 25., 26. und 27. Oktober enthalten die Namen von 87 Offizieren (26 gefallen) und 2840 Mann, 112 Offizieren (30 gefallen) und 2570 Mann und 108 Offizieren (35 gefallen) und 2420 Mann. (W.B.)

Frankreich.

Aus der französischen Kammer.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 29. Oktober. Die französische Kammer genehmigte eine Vorlage betreffend: 1. Auszahlung einer Prämie von 3 Fr. für jeden Zentner Getreide, der in Frankreich geerntet wurde; 2. Auszahlung einer Nachprämie von 20 Fr. per Hektar an jene Landwirte, die das während des letzten Jahres nicht angepflanzte Land wieder bebauen. (Zent. Ahe.)

Brand in einer französischen Pulverfabrik.

Bern, 30. Okt. In einer Pulverfabrik in Saint Mardard (Arondissement Verdun) entstand im Trockenraum ein Brand, der einen großen Umfang annahm. Dem „Matin“ zufolge wurden 65 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich erheblich. (W.B.)

Rußland.

Die russischen Verluste.

Berlin, 30. Okt. Nach dem letzten Ausweis des kleiner Zentralbüros betragen die russischen Gesamtverluste seit dem 1. Juni 1916 an gefallenen, vermissten und verwundeten Mannschaften 1 797 522. Die Zahl der gefallenen, vermissten und verwundeten Offiziere beträgt 85 981. Die Fingerverluste erhöhen sich auf insgesamt 49, darunter zwei englische, ein französischer und drei russische Flieger. Unter den neuerlich gefallenen Offizieren finden sich die Namen von zwei Generalen, sechs Obersten als Brigadeführern und acht Obersten und Oberstleutnants als Regimentskommandeure. Wieder am härtesten mitgenommen sind das sibirische Korps und die kaukasische Kavallerie. (W.B.)

Die polnische Frage.

Berlin, 30. Okt. Verschiedene Blätter lassen sich melden, daß in Rußland die Lösung der polnischen Frage auf unbestimmte Zeit vertagt worden sei.

Italien.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 29. Oktober. Die Wiedereröffnung des italienischen Parlaments wird dem „Corriere della Sera“ zufolge in der letzten Dekade des Monats November erfolgen. — Der Ministerrat wird in der nächsten Sitzung darüber Beschluß fassen. (Zent. Ahe.)

Neue italienische Kriegsanzleihe.

(Von unserem Korrespondenten.)

© Haag, 26. Okt. Die italienische Regierung wird noch vor dem Jahresende eine neue Kriegsanzleihe von 2000 Millionen Lire ausgeben und zu diesem Zwecke von dem am 20. November zusammentretenden Parlamente einen entsprechenden Kredit fordern. Die Kriegsausgaben Italiens bis zum Jahresabschluss werden auf 16 Milliarden Lire angegeben.

Griechenland.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 29. Oktober. Dem „Corriere della Sera“ wird von seinem Athener Korrespondenten gebracht, die zahlreichen Besprechungen des Königs mit den Entente-Vertretern, sowie die zwischen den griechischen Ministern und den Gesandten der Alliierten stattfindenden Konferenzen betreffen die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen des Bivverbandes mit der Athener Regierung.

Die „Basler Nachr.“ melden aus Mailand: Von der Zensur werden Nachrichten über ernste Kundgebungen vor der Gesandtschaft Italiens in Athen wegen Besetzung epirrotischen Gebiets zurückgehalten. (Zent. Ahe.)

Genf, 29. Okt. Der „Matin“ meldet aus Athen: Gestern Abend nach Beendigung des Ministerrats legte die Regierung dem König einen Erlaß zur Unterschrift vor, durch den die Abhebung aller Beamten ausgesprochen wird, die sich der revolutionären Bewegung in Saloniki angeschlossen haben.

Besserung der Lage.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Rotterdam, 30. Okt. Nach den letzten Berichten in englischen Blättern hat sich das Verhältnis zwischen der Entente und der Athener Regierung weiter gebessert. Zum Abtransport der griechischen Truppen aus Thessalien wurde Befehl erteilt, doch wurden einige Tausend Mann zurückgehalten.

Notterdam, 28. Okt. „Daily Chronicle“ schreibt: Man könnte annehmen, daß die Regelung der griechischen Angelegenheit sich ungeeignet in folgender Weise vollzogen habe: Der König habe einen militärischen Angriff der Revolutionären von Saloniki geführt. Durch Garantien dagegen hätten die Alliierten ihn bezogen, den größten Teil seiner Armes zu entlassen. Benizelos habe erklärt, daß er nicht beabsichtige, seine Truppen zu einem Angriff auf irgend jemand anders als die Bulgaren zu verwenden und nie daran gedacht habe, sie zu einem Bürgerkrieg zu bemühen. Auf Grund dieser Erklärung hätten die Alliierten Benizelos Geld leihen können, ohne dadurch einen militärischen Zusammenstoß mit dem König herbeizuführen.

Benizelos pumpf bereit.

London, 29. Okt. Meldung des Neuterischen Büros, „Oberver“ berichtet aus Athen, daß die Alliierten beschlossen haben, der nationalen Regierung in Saloniki eine Anleihe von 400 000 Pfund Sterling zu gewähren.

Eisenbahnerstreik.

r. Von der schweizerischen Grenze, 29. Oktober. „Davas“ meldet aus Athen: Die Eisenbahner der Parissa-Linie sind am Donnerstag Abend in den Ausstand getreten. Man erwartet den Streik der Dook- und Eisenbahnarbeiter der attischen Linien. Das Kabinett war die ganze Nacht über verammelt und beriet über die Frage der Mobilisierung der Streitenden, um sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zwingen zu können. Nach einer späteren Meldung hatte der griechische Ministerat wegen des Ausstandes Unterredungen mit dem Direktor der Parissa-Bahn. Die Forderungen der Streitenden seien bewilligt worden und der Verkehr werde heute morgen wieder aufgenommen. (Zent. Ahe.)

Die Italiener in Albanien.

London, 29. Oktober. Das Neuterische Bureau meldet, daß am linken Flügel der Armeen der Alliierten am Balkan eine Verbindung mit der italienischen Kavallerie aus Albanien hergestellt worden sei, so daß sich die Front jetzt in einer ununterbrochenen Linie von der Adria aus erstreckt.

Bern, 30. Oktober. Wie die „Aegensia Stefani“ meldet, wurde eine weitere Abteilung italienischer Infanterie in Saloniki ausgeschifft.

Der Seekrieg.

Der Vorstoß im Kanal.

London, 29. Okt. „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel über das Seegefecht im Kanal unter dem Titel „Eine unwillkommene Nachricht“: Die Deutschen haben gut abgeschnitten. Wir können nicht behaupten, daß wir mit dem Ausgang zufrieden sind. „Evening News“ sagt in einem Leitartikel unter der Überschrift: „Schläft Valfur?“: Wir wurden im Schlaf überrumpelt. (W.B.)

... in eine Sphäre reicht, wo Nergal-Sarezer weder heimisch ist noch sein will. Und zu der Ideenragade und der Haupt- und Staatsstragade schließt sich noch eine Familienragade daneben, in der Johanna's Gattin Mara mit ihrem Gatten dem Volkswahn und der Stumpfheit der Volksmenge unterliegt, sie aber ohne Johanna's Ausblick ins neue Reich und sehnsüchtigen Ausblick ins neue Reich und sehnsüchtigen Ausblick ins neue Reich...

Amsterdam, 29. Okt. Die Blätter widmen dem kühnen Vorstoß der deutschen Torpedojäger im Kanal warme Worte der Anerkennung. „Nieuwe Courant“ schreibt: Trotz der verächtlichen Darstellung von deutscher und englischer Seite bleibt die hauptsächlichste Tatsache bestehen, daß der englische Wächterdienst, dem es gelungen ist, so viele Transporte ungehindert über den Kanal zu bringen, diesmal von deutschen Torpedojägern überrumpelt worden ist und dem Angriff nicht zuvorzukommen vermochte. — „Nieuws van den Dag“ schreibt: Die Engländer sagen selbst, daß die britische Flotte überlistet worden ist und geben somit den Erfolg der Deutschen zu. Dieser wird noch größer, wenn es wahr ist, daß die deutsche Torpedoflotte aus der deutschen Bucht kam und nicht, wie die englischen Blätter glauben, aus Seebrügge. (W.B.)

Verseht.

London, 29. Okt. Vloods melden: Der Dampfer „Dunde“ (2345 Tonnen) aus Kristiania ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer „Frisco“ (641 Tonnen), von Veracruz nach London unterwegs, wurde nach Carbanan angedracht. Der Fischdampfer „Sudita“ (145 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung befindet sich in deutscher Gefangenschaft. (W.B.)

Kopenhagen, 29. Okt. Der dänische Dreimast-schoner „Salthog“ (207 Tonnen) von Svendborg, mit einer Ladung von Wollan und Brettern von Kanada nach Linnis unterwegs, ist im Mittelmeer von einem Raubboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. (W.B.)

Bergen, 29. Okt. Der Dampfer „Pan“ (795 Tonnen) aus Bergen ist gestern versenkt worden. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung von England nach Frankreich unterwegs und war mit 670 000 Kronen kriegsversichert. (W.B.)

Amerika.

Der Kampf um die Präsidentschaft in Amerika.

Newyork, 28. Okt. (Zuspruch des Vertreters von W.B.) Der Kampf um die Präsidentschaft ist in das Stadium der Anklagen und Gegenanklagen eingetreten. In Verantwortung der Beisoldigung der Demokraten, Hughes schiefe mit den Vertretern der Deutsch- und Irish-Amerikaner einen Handel ab, behaupten die Republikaner, daß die Führer der Demokraten, unter Einschluß des Senators Stone, während Wilson das sogenannte Bindestrickwien brandmarkte, doch heimlich mit bedeutenden Deutschen Amerikanern Besprechungen abhielten, in dem vergeblichen Bemühen, ihre Stimmen zu erlangen.

Auf die Anklagen der Demokraten, Hughes habe ein geheimes Abkommen mit den sogenannten Bindestrich-Amerikanern erwidert dieser in einer hier gehaltenen Rede: „Es ist kaum nötig zu sagen, daß wir im Falle meiner Wahl eine ausschließlich amerikanische Politik treiben werden, die nur amerikanischen Interessen dienen wird. Wir haben keine geheimen Abkommen und keine unangelegenen Absichten. Wer erwartet, daß im Falle meiner Wahl, amerikanische Rechte der Interessen irgend einer fremden Macht untergeordnet werden, wird sicher enttäuscht werden.“

China und Japan.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 29. Oktober. „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio, daß Rußland seine Ansprüche aus den Bogenruhen in China an Japan abgetreten habe. Das Petersburger Blatt bezeichnet das selber als eine Sensation. (Zent. Ahe.)

Newyork, 28. Okt. (Zuspruch von dem Vertreter des W.B.) „Boston Transcript“ veröffentlicht einen vielbesprochenen Leitartikel, in dem es u. a. heißt: Wir stehen am Vorabend einer Krijs im fernem Osten. Der Grund dafür liegt weder in Amerika noch in China, sondern allein bei Japan. Es ist an einen entscheidenden Wendepunkt seines nationalen Lebens gelangt. Der Leitartikel beruft sich auf Neuierungen zweier japanischer Zeitungen, die die Persönlichkeit und die Bedeutung des Grafen Terachi hervorheben. Schon vor seiner Uebernahme der Ministerpräsidentschaft wurde Terachi als der Mann der Stunde begrüßt.

Sehne Nachrichten.

Berlin, 30. Okt. Wie der „Berl. V.-M.“ mitteilt, ist die 58jährige Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg, die seit Jahrzehnten den größten Teil des Jahres auf Schloß Königstein verbrachte, so schwer erkrankt, daß das Schlimmste zu befürchten ist.

„Natur“ König Nebuchadrezzar eine halbe Stunde lang mit seinem Geiste stumm und gebildet dasigt und jubelt. Hier muß der Dichter den Molog, selbst auf die Gefahr hin, daß sein Ende weniger motiviert erscheint, König und Volk mehr in die Handlung einbeziehen. Der Regisseur könnte ihm die Arbeit erleichtern.

Vor einem nicht durchnag neutralen Publikum errang das Werk einen verdienten Erfolg. Nach dem letzten Akt konnte sich der Dichter ein halbes Duzend Mal für heraldischen Beifall bedanken. Man rief auch mit Recht nach Hagemann, dem Regisseur, der auf jeden Brunt und Pomp verzichtete. Hier das Werk einen von allen ethnologischen Mäßen freien und stilifizierten Kern der Ideenragade scharf herausarbeitete. Franz Exert war als Barbarenkönig breit und wuchtig, nicht herlich, aber als verkörperte Natur doch abfichtlich gebildet — aber in alter Primordialität der Innigkeit. Der Idealist Johanna war Herr Solmar: vornehm, edel, ohne Kanakismus der Idee. Aber er schlepte doch schwer an der ihm vom Dichter auferlegten Gedankenfracht und kam so im letzten Akt aus der Rede in die Preigt.

Es war ein Premierabend mit allen „Wenn“ und „Aber“ und blieb doch ein Ereignis. Wieder einem hadischen Dichter wurde von Mannheim aus der Weg zur Bühne eröffnet.

Rudolf A. Goldschmidt.

Theater und Musik.

Berliner Theater. Die Aufführung von Eugen I. Alberts „Die toten Augen“ im Deutschen Opernhause zu Charlottenburg gestaltete sich zu einem großen Triumph für den anwesenden Fondichter, Direktor Georg Hart-

mann, Kapellmeister Rudolf Raffelt und die Darsteller, unter denen Gertha Stofzandberg als Blinde in jeder Hinsicht Bewunderungswertes der stimmgewaltige Julius von Seyditz als ihr Gemahl ausgezeichnete leistete. Das Werk wurde in etwas anderer Gestalt als bei der Dresdener Aufführung gegeben; die Zensur hatte auf manchen Textänderungen bestanden, ja sogar verlangt, daß Arcesilaus seinen Freund Galba aus Eiferucht nicht umbringt, wodurch das Opfer u. die Entsetzung der lebend gewordenen Murtolle weit geringer erscheint. In psychologischer Hinsicht ist der sehr bühnenwirksame Text von Exert und Marc Henry überhaupt schwach. Auch das in Dresden seinerzeit weggefallene Rahmenspiel vom guten Hirten erscheint sehr bei den Haaren herbeigezogen. Da es auch in musikalischer Hinsicht nicht gerade bedeutend ist, sollte man auch bei uns ruhig darauf verzichten. D. Alberts Musik ist trotz die denkbar stärkste Unternehmung des Textes. Meisterhaft ist die Kunst seiner Orchesterbehandlung. Ein Farbenreichtum sondergleichen zeichnet die auf großem Kenntnis der Bühnenszene aufbaute Partitur aus, die prachtvolle, packende Melodik und eigenartige Harmonien birgt, freilich unverfälscht von Puccini beeinflusst ist. Ich zweifle nicht, daß das Werk dieselbe Verbreitung und Verschickung wie I. Alberts „Tiefenland“ finden wird.

Dr. Altmann.

Kunst und Wissenschaft.

Vorlesungen über slawische Literatur. In den Akademischen Kursen für Handelswissenschaftler und allgemeine Vorbildung in Eisen wird im Wintersemester 1916/17 der Dozent Tony Kellen, Schriftleiter der „Ehener Volkszeitung“, eine Vorlesung „Die slawische Literatur“ halten.

Deutsches Reich.

Die Hege gegen den Reichskanzler.

(Eigener Drahtbericht.)
h. Berlin, 30. Okt. Wie die „Post-Zeitg.“ meldet, hat dem Vernehmen nach der Reichskanzler bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den Grafen Ernst Reventlow wegen Verleumdung gestellt.

Aus dem „Reichsanzeiger“.

Berlin, 28. Okt. Der „Reichsanzeiger“ enthält 1) Änderungen des § 5 der Bekanntmachungen über die Einfuhr von Kaffee und Tee aus dem Auslande, wonach das Eigentum der eingeführten Waren mit dem Zeitpunkt auf den Kriegsausbruch übergeht, in dem die Uebergabeklarung dem Veräußerer oder dem Inhaber des Gewahrsams zugeht.

Aus Baden.

Amliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, die auf sechs Jahre erfolgte Ernennung des Pfarrers Karl Weininger auf die evangelische Pfarrei Sezau für endgültig zu erklären.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den nichtetatmäßigen Justizaktuar Jakob Böttinger aus Dörsenheim bei der Staatsanwaltschaft Mannheim unter Befehl seiner jetzigen Amtsbezeichnung etatmäßig angestellt.

Mit Entschließung des Ministeriums der Finanzen wurde Betriebsinspektor Adolf Heidegger bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zur Betriebsinspektion Mannheim versetzt.

Die Post- und Steuerdirektion hat die Finanzassistenten Jakob Bender in Karlsruhe und Georg Walter in Eppingen zu Finanzsekretären ernannt, den Steuerkontrollleur Bernhard Bischoff in Offenburg zum Finanzamt Schwellingen, den Finanzsekretär Hugo Becker in Schwellingen zum Finanzamt Rastatt, den Finanzsekretär Josef Hoffmann in Konstanz zum Hauptsteueramt Rahr, den Zollverwalter Franz Schwaninger in Basel zum Hauptsteueramt Forstheim, den Finanzsekretär Karl Künze in Basel zum Hauptsteueramt Konstanz, den Finanzsekretär Adolf Knaab in Rastatt zum Finanzamt Sinshelm, den Finanzsekretär Leo Kraut in Neustadt zum Steuerkommissär für den Bezirk Freiburg-Stadt, den Finanzsekretär Karl Weiss in Freiburg zum Steuerkommissär für den Bezirk Waldkirch, den Finanzsekretär Joseph Zugig in Karlsruhe zum Hauptsteueramt Konstanz versetzt und den Finanzsekretär Otto Müller in Mühlheim dem Hauptsteueramt Baden zugeteilt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat dem Oberstationskontrollleur Jakob Himmels in Mannheim das Stationsamt Medesheim übertragen.

Mannheim, 29. Okt. Der Oberbürgermeister hat dem Stadtrat den Entwurf einer Lustbarkeitssteuer vorgelegt. Bis her hat eine derartige Steuer beim Bürgerausschuß keine günstige Aufnahme gefunden. Eine aus Stadträten und Stadtworordneten bestehende Kommission wird sich nun mit dem Entwurf befassen.

Heidelberg, 29. Okt. Am 10. Dezember wird auf der Heidelberger Straßenbahn eine Tarifserhöhung in Kraft treten. Der Mindestfahrpreis ist auf 15 Pfg. oder bei Benützung der Ermäßigungsbesche auf 12 Pfg. erhöht worden.

Weinheim, 29. Okt. Die Spätlese der Rieslinge auf den Gemarkungen Weinheim und Leutenbach ist seit einigen Tagen in vollem Gange. Auf den Gräften von Verheimischen Weingütern betragen die Mostgewichte bei Riesling, der meist angebauten Traubensorte durchschnittlich etwa 90 Grad nach der Celsius'schen Wage, ausnahmsweise sogar 96 Grad, bei Elbing 87 Grad, bei Burgunder und Traminer etwas weniger.

Am 10. Dezember wird auf der Heidelberger Straßenbahn eine Tarifserhöhung in Kraft treten. Der Mindestfahrpreis ist auf 15 Pfg. oder bei Benützung der Ermäßigungsbesche auf 12 Pfg. erhöht worden. Die Jahres- und Wertfahrkarten kommen in Wegfall, die Monatskarten werden durch Sefte für 120 Fahrten und die Schülerkarten durch Wochenkarten für 12 Fahrten ersetzt.

Badisch-Rheinfelden, 28. Okt. Die Schweizerischen Behörden haben eine sehr umfangreiche Fahndung nach den Urhebern des beschuldigten Anschlags auf das Rheinfelder Kraftwerk eingeleitet und lt. „Straßb. Post“ bereits einige Verhaftungen vorgenommen. Es wird von Seite der Entente der Versuch gemacht, den Anschlag auf das Rheinfelder Kraftwerk, das ein durchaus deutsches Unternehmen ist, als von deutscher Seite inspiriert zu bezeichnen; namentlich geschieht dies von italienischen Zeitungen, um ihre in der Angelegenheit verhafteten Landsleute möglichst zu entlasten.

Vom Bodensee, 27. Okt. Am Bahnhof Romanshorn ist ein 12jähriger Knabe von der Polizei in Verhaftung genommen worden, der von Zürich nach Friedrichshafen reisen wollte, um sich dort zum freiwilligen Kriegsdienst zu melden. Der Vater des Knaben soll an der russischen Front stehen, und der Knabe hatte es sich in den Kopf gesetzt, an der Seite seines Vaters in den Kampf zu ziehen.

Aus dem Stadtkreise.

Handelkammer. Die Handelskammer Karlsruhe hatte auf Anregung der Verleumdungsstelle Bruchsal am Montag die Vorsteher der Verleumdungsstellen in ihrem Bezirke zu einer Besprechung über die Art und Weise der Auslegung von Geschäftsbestimmungen über den Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren zusammenberufen und auch einige sachkundige Gewährsmänner hinzugezogen.

Kriegsgefangene in Frankreich. Vom Nachrichtenbüro für das Neutrale Ausland hier wird uns mitgeteilt: Durch die energischen Bemühungen der amerikanischen Botschaft in Paris sind in Roanne bereits Verbesserungen durchgeführt worden. Die Verpflegung der Kriegsgefangenen auch in Roanne ist jetzt durchaus erträglich. Sie besteht aus 600 Gramm Brot täglich, 610 Gramm Fleisch wöchentlich und reichlichem Gemüse. Kriegsgefangene, die Sonntags arbeiten, erhalten dafür einen Bogenstag frei.

Ausstellung im Fröbelsseminar. Am 26. und 27. ds. Mts. fand im Fröbelsseminar des Bad. Franckenvereins die Abgangsprüfung der Schülerinnen des Kurzes II statt. Wiederum entläßt das Seminar eine Reihe gründlich ausgebildeter Kräfte, die bereit sind, in großem Schaffen mitzuwirken an der Erziehung der Kinder von 3 bis 6 Jahren, also der Altersstufe, deren Förderung sich erst vor kurzem wieder das Interesse unserer allverehrten Großherzogin Luise in ganz bedeutendem Maße zugewendet hat.

Heiterer Abend im Konzerthaus. Da, wo es schon in diesem Sommer so manche zerknirschende Stunde gab, erlebte man gestern wieder einen Abend voll ungekrübler Heiterkeit. Es war nur eine kleine Zahl von schätzenswerten Kräften, die dem recht gut vertretenen Publikum Proben von künstlerischer Mannigfaltigkeit vorsetzte; aber was diese geringe Zahl zu bieten wußte, war qualitativ so hoch anzuschätzen, daß der Abend nicht verloren war.

ament, Käthe Gotthe und Bruno Harprecht, ließen die Besucher durch wirkungsvolle Duette aus bekannten Operetten und durch moderne Tänze in Atem. Beiden Darstellern eignet jene mouffierende Lebendigkeit, die den Sauerstoff für die Operette bedeutet. Auch dem Auge wurde in vornehmen Kostümen etwas geboten.

Einen Lichtbildvortrag über „Die Hochseeschlacht vor dem Sagenraal“ hält, wie man uns schreibt, am 2. November, abends 8 1/2 Uhr, im Museumsaal Herr Kapitänleutnant van De Beker aus Berlin. Der Vortrag bietet Gelegenheit, sich sowohl über die Einrichtungs- und bisherigen Leistungen unserer Hochseeflotte zu unterrichten, wie auch einen tieferen Blick in die Vorgänge während einer modernen Seeschlacht zu gewinnen.

Konzert zum Festen des Bad. Heimatsank. Man schreibt uns: Der Grundgedanke bei der Aufführung des Programms und der Wahl des Tages „Allerheiligen“ zu obigem Konzert war dem Gedächtnis der in dem großen Kriege Gefallenen gewidmet. Das Konzert soll in diesem Sinne auch von jenen besucht werden, welche aus Trauer um die heimgegangenen Lieben, sonstigen Darbietungen fern bleiben. Es soll, indem Dank den Helden dadurch abgibt, daß die Tat der Hinterbliebenen kräftig beitragen, das Unternehmen zu unterstützen, damit der edle Zweck erfüllt und dem Bad. Heimatsank eine möglichst große Summe zugeführt werden kann.

Palasttheater. Mit Spannung verfolgt das Publikum den großen Film „Der Zerkowen“, der an Ueberraschungen eine ganze Serie bringt. Seltener ist wohl ein Film vorgeführt worden, der so viel Geschwinde in Treten führt und doch künstlerische Sorgfalt nicht vermissen läßt.

Arbeiterbildungsverein. Heute (Montag), abends 8 1/2 Uhr, findet im Vereinsbau die ordentliche Generalversammlung statt.

Wirtschafts-Organisation.

Karlsruhe, 29. Okt. Wie das Verbandsorgan des Badischen Gärtnerverbandes mitteilt, soll die Festsetzung von Höchstpreisen für Apfelweine in allernächster Zeit bevorstehen.

Vertauschungspreis für Gerste.

Karlsruhe, 27. Okt. Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns gemeldet: Alleher den Verkaufspreis der Gerste scheinen überall noch große Mißverhältnisse zu herrschen. Die Reichs-Gersten-Gesellschaft hat ihre Geschäftsstellen mit ihren Aufkäufern beauftragt, bis auf weiteres für gute, gesunde Ware M. 34.— für den Doppelpentner zu zahlen. Dieser Preis dürfte ein lohnender sein, da der Höchstpreis für Gerste nur M. 28.— beträgt.

Der Höchstpreis für Hafer.

Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Am die rechtzeitige Deckung des Herbstbedarfs der Geeserverwaltung an Hafer sicherzustellen, ist für die frühzeitige Ablieferung des Hafers eine Fruchtdramie in der Form festgelegt worden, daß der Höchstpreis für die Tonne Hafer bis zum 30. September 1916 auf 300 M., von da ab bis auf weitere Festsetzung auf 280 M. bestimmt wurde.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der II. Strafkammer. Dienstag, den 31. Oktober 1916, vormittags 9 Uhr: Jacob Berta, geb. Lang aus Dörselbrunn, Jacob Karl Wilhelm, Goldarbeiter aus Berlin, Stammer Eugen, Stampeur aus Schwäbisch-Hall und Lang Rudolf, Goldarbeiter aus Forstheim, wegen Diebstahls, gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei; Schwämmle Gottlieb, Goldarbeiter aus Dörselbrunn, Schredenböfer Klara aus Forstheim, Wabel Josef aus Mühlhagen, Wolf Franz aus Schellbrunn und Schick Karl aus Forstheim wegen Diebstahls, gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei; Wabel Josef, Kabinettmeister aus Mühlhagen wegen Diebstahls; Frey Christian, Säger in Enkelslerke wegen Diebstahls i. R.; Dörlinger Alton, Goldschmied Echten aus Wernshausen, wegen Diebstahls und schwerer Urkundenfälschung; Leicht Einar, Fabrikant in Forstheim, wegen Körperverletzung; Gerhard Christian, Bäckermeister aus Stein, wegen Vergehens gegen die Brotverordnung.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen. Veretzt: die Justizaktuar Augustin Keller beim Amtsgericht Waldkirch zum Notariat Gellingen und Ludwig Neuter beim Amtsgericht Mannheim zum Amtsgericht Forstheim. Beamteneigenschaft verliehen: der Maschinen-schreiberin Margareta Schmidt bei der Staatsanwaltschaft Heidelberg.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern. Uebertragen: dem Polizeiergenteanten Hermann Niegger in Mannheim auf Ansuchen die etatsmäßige Amtsstelle des Kanzleibediens bei Großh. Landeskommisär daselbst.

Etatmäßig: Schumann Adolf \*Durchhart in Baden. Entlassen: Schumann Wilhelm \*Strub in Freiburg. Gestorben: Bademeister Wilhelm \*Gerber in Baden.

Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. Die Beamteneigenschaft verliehen: den Landstraßenwärtern Emil \*Wachmann in Freudenberg, Joseph \*Schäfer in Friesheim, Heinrich \*Wolf in Kirchardt und Johann \*Wanner in Ottersweier.

Entlassen: der Landstraßenwärter Johann Baptist \*Waff in Röttenbach (wegen Kränklichkeit). Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Forst- und Domänenverwaltung. Etatmäßig angestellt: die Forstwärter Anton \*Krinke in Forst und Otto \*Högle in Engen. Gestorben: Forstwart Paul \*Westermann in Baden-West.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Befördert: zu Leutnant der Reserve: \*Fren (Waldkirch), \*Dand (Rastatt), \*Schmidt (Freudenberg) (Donaukreis), Bigelfelwedel im Inf.-Regt. Nr. 170, dieses Regts.; zum Leutnant d. Landw.-Trains 1. Aufgeb.: den Wizenwachtmeistern \*Sommer (Karlsruhe) in d. Etapp.-Inf.-Regt. Nr. 258; zu Leutnant der Reserve: die Bigelfelwedel \*Geiser, \*Weiser (Freiburg), \*Krauß (Waldkirch), \*Kraeppler (Mannheim), \*Humbert (Waldkirch), \*Dienhof, \*Krauß (Karlsruhe), \*Waldkirch (Freiburg) im Inf.-Inf.-Regt. Nr. 110; zum Leutnant der Landwehr: \*Wald (Karlsruhe), Bigenach, bei d. Etapp.-Inf.-Regt. Nr. 41 d. Armeekorps, d. Landw.-Regt. Nr. 2. Aufgeb.; zu Leutnant der Reserve: die Bigelfelwedel: \*Wachmann (Heidelberg) im Inf.-Inf.-Regt. Nr. 258; \*Zimmermann (Freiburg), jetzt im II. Erl.-B. Inf.-Regt. Nr. 69; \*Hoffarth, Unteroff. im Inf.-Regt. Nr. 114, zum Fähnrl.

Fürs Haus.

„Wiener Mode“. Zeitgemäß bringt das soeben erschienene Heft der „Wiener Mode“ eine große Anzahl geschmackvoller Handarbeiten, die von geübten Händen gern als Weihnachtsgeschenke gearbeitet werden können. Besonders gefallen werden die farbig gezeichneten Alt-Wiener Kreuzstichmuster, die jetzt so beliebten Verlenbeten, Fremdenländer, schöner Handarbeiten wird das Heft der „Wiener Mode“ eine willkommene Fundgrube sein. Man bekommt eine „Wiener Mode“ zum Preise von 4.20 M. in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlage der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstraße 57.

Württembergischer Reisekalender heißt der neue Reisekalender, der soeben im Verlag von S. W. Matthes in Stuttgart für das Jahr 1917 erschienen ist. Der Kalender umfasst nunmehr 100 Seiten und kostet 2 M. Jeder Tag zeigt eine andere Ansicht aus dem herrlichen Schwabenlande. Beigegeben sind außerdem eine Anzahl Ueberblickskarten und Wanderpläne. Zum Wandern will der Kalender anregen, die Schönheiten Württembergs zu erleuchten, bei ihm schon im nächsten Jahre wieder aufzubrechen und ihn einladen, hier ein Bild des Landes noch persönlich in Augenschein zu nehmen. Wer Sinn für Naturanschauen hat, wird an dem prächtig ausgestatteten und dabei doch billigen Reisekalender, der von jeder Buchhandlung zu beziehen ist, seine Freude haben.

Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Am die rechtzeitige Deckung des Herbstbedarfs der Geeserverwaltung an Hafer sicherzustellen, ist für die frühzeitige Ablieferung des Hafers eine Fruchtdramie in der Form festgelegt worden, daß der Höchstpreis für die Tonne Hafer bis zum 30. September 1916 auf 300 M., von da ab bis auf weitere Festsetzung auf 280 M. bestimmt wurde.

Auskunftei Bürge! 500 Geschäftsstellen. Garantiedepot Mark 300.000. Einzel- und Abonnementsauskünfte für jedermann. Friedrichsplatz 2. Tel. 455.

Untersuchungen werden ausgeführt vom chemischen bakteriologischen Laboratorium der Internationalen Apotheke. Dr. Fritz Lindner.